

Am Anfang stand die Weiße Zone Düsseldorf, in der Günther Uecker im Juli 1961, umringt von ZERO-Mädchen in schwarzen Gewändern, auf denen ZERO oder eine Null stand, die Straße vor der Galerie Schmela weiß strich. Mit den klassischen Definitionen von ›Happening‹ oder ›Fluxus‹ war diese Aktion nicht zu fassen; nicht umsonst sprachen die ZERO-Protagonisten selbst von Demonstrationen.

Damit war unser Interesse für die Aktionskunst geweckt. Als sich im Anschluss an ein Seminar am Institut für Kunstgeschichte der Universität Karlsruhe ein privater Kreis in unserer damaligen Dachwohnung mit Themen zu ZERO zu beschäftigten begann, da verfasste Malte Feiler einen Aufsatz über die ZERO-Aktionen für den 1997 veröffentlichten Sammelband und betrat damit überraschend Neuland. In unserer Stuttgarter Zeit entstand dann 2004 ein Band zur Aktionskunst von Günther Uecker mit einem Verzeichnis seiner Aktionen, für den uns Günther Uecker in seinem Düsseldorfer Atelier zu einem ausführlichen Gespräch empfing, bevor in Kiel zwei Bände zu Wolf Vostell (2012 und 2014) und 2019 ein Sammelband zu Ferdinand Kriwet teilweise aus Tagungen hervorgingen. Aufschlussreiche Gespräche mit Kriwet kurz vor seinem Tod und schließlich ein Besuch in der ZERO Foundation in Düsseldorf ließen im Februar 2020 die Idee einer Folge von Gesprächen mit Zeitzeugen reifen, in denen nicht die üblichen Daten abgefragt, sondern der Blick auf die damaligen Aktionen gelenkt werden sollte und auf die künstlerischen Arbeiten der Interviewten. Im Mittelpunkt sollte die Entstehung der Aktionskunst in Köln und dem umgebenden Rheinland stehen, wo schon vor den ZERO-Aktionen im Umkreis des Studios für elektronische Musik am WDR in Köln, in der Düsseldorfer Galerie 22 von Jean-Pierre Wilhelm und im Atelier von Mary Bauermeister in der Kölner Lintgasse erste Aktionen stattgefunden hatten. Ziel war es, aus den ästhetischen Positionen der Künstler heraus, die nicht primär selbst als Aktionskünstler in Erscheinung getreten waren, einen Blick auf die frühe Aktionskunst und ihre künstlerischen Strategien zu werfen.

So kam es zu ausführlichen Interviews mit Heinz Mack und Jürgen Becker im Spätsommer 2020. Gespräche haben ihre eigene Dynamik und entwickeln sich im kommunikativen Gegenüber, was in beiden Fällen sehr angenehm und anregend war. Sehr bedauer-

8 lich verhinderte dann die Corona-Pandemie Interviews von Angesicht zu Angesicht. Mary Bauermeister hat deshalb schriftlich auf die Fragen geantwortet und in der ihr eigenen Art noch viele Aspekte rundherum in lebendiger Gesprächsform aufgeschrieben, die wir dann in den Text eingebunden haben, bevor sie ihn noch einmal durchgesehen hat. Auch mit René Block, der als früherer Galerist von Aktionskunst wesentlich zur Etablierung dieser Kunstform und ihrem Export nach Berlin beigetragen hat, konnten wir nur schriftlich korrespondieren. Die geschriebene Form erschwerte Rückfragen, vor allem aber bedauern wir die fehlende persönliche Begegnung mit beiden sehr. Alle Interviews wurden in einer einheitlichen Form verschriftlicht, bei der der sprachliche Gestus soweit es ging beibehalten wurde.

Wir sind unseren vier Interviewpartnern sehr zum Dank für ihre Mühen und ihre Bereitschaft zum Gespräch verpflichtet. Als dies noch möglich war, wurden wir in Mönchengladbach und Köln sehr gastlich empfangen und bekamen viel Zeit zugestanden. Wir haben dies als Ehre und Geschenk empfunden. Nicht weniger dankbar sind wir Mary Bauermeister und René Block für ihre Auskünfte sowie Simon Stockhausen, der das Gespräch mit seiner Mutter begleitet hat. Es ist daraus insgesamt ein facettenreiches Bild der frühen Aktionskunst von den ersten Besuchen John Cages in Köln bis zu Joseph Beuys entstanden. Das Nachwort soll einen Rahmen mit einigen kunsthistorischen Aspekten bieten, versteht sich aber nur als dienende Ergänzung zu den Interviews, denen die ungeteilte Aufmerksamkeit zusteht.

Kiel, Januar 2021